Nr. 244. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 27. Mai 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

An den Grenzen von Deutsch-China.

Die Nachrichten von der neuen deutschen Besitzung in China haben für uns stets ein besonderes Interesse, ein genauer Kenner der dortigen Verhältnisse ist der General-Konsul E. v. Hesse-Wartegg, von welchem wir erst kürzlich einen längeren Bericht mittheilten. Derselbe veröffentlicht in der „Köln. Volksztg." wiederum einen längeren chinesischen Brief, dem wir Folgendes entnehmen: Die Verhandlungen wegen der Grenzen des neuen Gebiets sind glücklicher Weise glatt abgelaufen, aber es ist besser, man sieht sich vor, und Deutschland kann sich beglückwünschen, daß die Vorbereitungen für die Sicherung seines neuen Besitzes wirklich mit deutscher Gründlichkeit durchdacht und ausgeführt werden. Die vorläufig festgesetzten Grenzen wurden nur mit dem Lineal gezogen, aber es stellte sich heraus, daß dieselben nicht gut vertheidigt werden können und Angriffen, Schmuggel und Räubereien ausgesetzt sind. Auch gegen eine etwaige Beschießung der neuen Ansiedelung geben sie keinen hinreichenden Schutz. Bei der erstaunlichen Entwickelung der Geschütztechnik kann man nicht wissen, auf welche Entfernungen man im kommenden Jahrhundert wird schießen können. Im Norden der gegenwärtigen Grenzlinie ziehen sich nun einzelne Gebirgszüge von der Bucht von Kiautschau an das Kap Yatau, und es galt zu untersuchen, ob es nicht besser wäre, auch diese mit ins deutsche Gebiet einzubeziehen. Das letztere hat auch kein hinreichendes Trinkwasser. In den verschiedenen Militär-Lagern wurden deshalb wohl neue Brunnen gegraben, aber das Wasser ist, wenn auch nicht ungesund, so doch erdig und dürfte auch während der trockenen Jahreszeit nicht ausreichen. Ein dritter Umstand, der berücksichtigt werden muß, ist das Klima. Die Kälte des Winters wird bald großer Hitze Platz machen, und diese könnte, im Verein mit schlechtem Trinkwasser und andern Umständen, Krankheiten verschiedener Art zur Folge haben. Da muß für einen in jeder Beziehung gesunden, kühlen Bergaufenthalt für die Vertheidigung dieses entferntesten Außenpostens des Reiches Sorge getragen werden. Das sind die wichtigsten Gründe, warum eine Erweiterung des Gebiets wünschenswerth erscheint. Der Wunsch, ein möglichst großes Stück von China zu besitzen, spielt glücklicherweise dabei gar keine Rolle. Ich betone das Wort „glücklicherweise", denn es wäre ein sehr verfehltes Beginnen, sich mit einer chinesischen Provinz oder dem Theil einer solchen bereichern zu wollen. Was Deutschland in China sucht, ist ein Absatzgebiet für seine gewerblichen Erzeugnisse, ein Kohlenhafen für seine Schiffe. Nichts weiter; denn China ist und wird niemals ein Land sein, wo dem deutschen Auswanderer irgend welche Zukunft blüht. Ein möglichst großes Stück Land erwerben, hieße also, sich eine Menge chinesischer Unterthanen auf den Hals laden. Was die Erzeugnisse des Gebiets rings um Kiautschau betrifft, so könnten sie eben so wenig eine große Länder-Erwerbung rechtfertigen. Ich habe nunmehr Deutsch-China in fast allen seinen Theilen durchzogen, und weiß aus eigener Anschauung, daß dort nichts zu holen ist. Ich bin deshalb auch vollkommen überzeugt, daß man die erweiterten Grenzen keineswegs aus jener Ländergier wünscht, welche z. B. die Franzosen zu beseelen scheint. Gäbe es irgendwelche halbwegs verwendbare Karten von Schantung, die Sache hätte einfacher geregelt werden können. Aber Karten fehlen vollständig, und was wir hier von dem neuen Gebiete wissen, haben wir nur durch eigene Anschauung erfahren können. Jeder Offizier, jeder Beamte, dessen Dienst ihn bisher ins Land geführt hat, half durch Skizzirung der bereisten Strecke dazu, eine Karte anzulegen. Fast täglich werden neue Ortschaften oder Flußläufe, Tempel, Höhen, Pfade u. s. w. entdeckt; die verschiedenen Aufnahmen werden dann mit einander verglichen, korrigirt, das Ergebniß genau notirt, und so entsteht nur allmälig die neue Karte. Zu einer wirklichen Vermessung haben die wenigen so sehr überanstrengten Offiziere keine Zeit. Um die Gebiets-Ergänzung für das deutsche Gebiet zu durchforschen und die im Vorstehenden genannten Aufgaben zu lösen, ging anfangs der vergangenen Woche eine Expedition dahin ab, bestehend aus dem Kommandanten des Marine-Infanterie-Bataillons, v. Lossow, dessen Adjutanten Lieutenant von Bosse, Stabsarzt Arimont, Hauptmann v. d. Heydt und Lieutenant Grünewald mit einigen Ordonnanzen. Ich hatte die Erlaubniß erhalten, mich dieser Expedition anzuschließen. Nun ist es so eine Sache, hier an den unwirthlichen Felsenküsten von Schantung, in einem vollständig unbekannten und zum Theil unbewohnten Gebiete, eine solche Aufgabe zu lösen. Die allernöthigsten Dinge, Zelte, Lebensmittel, Bettzeug u. s. w. mußten mitgenommen werden, dazu auch der Proviant und sonstiger Lebensbedarf für die vierzig Mann des Marine-Infanterie-Bataillons, welche unter dem Befehl des Lieutenants Schelle an dem äußersten Grenzposten des deutschen Gebietes stehen; denn eine solche Proviant-Kolonne bedarf Bedeckungsmannschaft, und die hier zur Verfügung stehenden Truppen reichen nicht aus, um eine hinreichende Bedeckung verschiedenen Kolonnen zu gewähren. Karren können auf den vorhandenen Wegen nicht fortkommen, Tragthiere sind nicht vorhanden, und das einzige Beförderungsmittel in Deutsch-China wie überhaupt in Südschantung sind — Schubkarren. Freilich wäre es viel leichter, wohlfeiler, rascher, bequemer, den Verkehr mit dem an der Meeresküste gelegenen Grenzgebiete durch eine kleine Dampfpinasse herzustellen; aber vor der Hand besitzt die Regierung von Kiautschau noch keine. Jeder beladene Schubkarren wird von einem Kuli gezogen, von einem zweiten geschoben, und es gewährte einen seltsamen Anblick, die lange Reihe von Schubkarren, begleitet von Militär, die steilen Hänge des nach dem allgemein beliebten, trefflichen Kommandanten von Kiautschau benannten Truppelberges über Felsen und längs tiefen Abgründen herab ziehen zu sehen in die weite Ebene, welche sich jenseits des Küstengebirges bis zu dem mächtigen Laoschangebirge, und von der Kiautschau-Bucht bis zum Stillen Ozean ausdehnt. Sie hatten einen langen beschwerlichen Marsch vor sich, denn die Pfade spotten einfach aller Beschreibung. Bei Tagesanbruch mußten sie fortziehen, und erst am Abend trafen sie in den elenden Chinesenhäusern ein, welche unter dem Namen Scha-tze-kau den äußersten Militär-Posten des deutschen Gebietes bergen. Wir selbst saßen auf kleinen chinesischen Pferden, die bei jeder Gelegenheit stutzten, bockten oder den Versuch machten, mit ihren Reitern durchzubrennen. Ich werde wohl zeitlebens an die Ritte der letzten Woche zurückdenken, und heute, nach dem Hauptquartier heimgekehrt, danke ich dem Schöpfer, daß mir dabei nichts passirt ist. Nur in den zahlreichen Dörfern selbst giebt es wirklich ebene Wege, breit genug, daß zwei Reiter nebeneinander reiten können. Zwischen den Dörfern giebt es aber nur elende Feldwege, zerrissen von Regenfluthen, stellenweise ganz unterbrochen oder in den Feldern verlaufend. Dann wieder steile Anhöhen auf und ab, an senkrechten Abstürzen entlang, kaum breit genug für den Fuß des Pferdes. Dazu Reitthiere, auf die man sich nicht verlassen konnte! Keine Haltestelle, um seinen Imbiß einzunehmen oder zu rasten; zuweilen ging es steile Gerölle herab, so daß wir absitzen und die Pferde am Zügel führen mußten. Wo immer ein Fleckchen Erde für die Bebauung geeignet war, war es auch bebaut, hauptsächlich mit Gerste, Bohnen und Kartoffeln, und wir bewunderten den Fleiß und die Ausdauer der genügsamen Chinesen. In den Dörfern, welche wir durchritten, zeigte sich größere Reinlichkeit und größerer Wohlstand, als in jenen mancher Gebiete Deutschlands. Die Häuser sind fast durchweg aus Stein gebaut, mit Strohdächern und kleinen ummauerten Vorhöfen, in denen wir nicht selten Obstbäume, hohe Bambusstauden, ja große Kamelienbäume gewahrten, deren rothe Blüthen aus dem dunkelgrünen Laub hervorleuchteten. An den Enden der Hauptstraße erheben sich gewöhnlich schmucke kleine Tempelchen mit ein paar Götzen, in der Straße selbst zuweilen auch gemauerte offene Altäre mit kleinen Buddha-Figürchen. In jedem Dorfe hörten wir die steinernen Mahlmühlen zur Zerkleinerung der Feldfrüchte kreischen, ein runder, flach geschliffener Felsblock mit einer vertikalen hölzernen Achse in der Mitte, und um diese dreht sich auf einer horizontalen Achse eine zwei Fuß breite Steinwalze im Kreise herum, geführt von einem Eselchen mit verbundenen Augen. Gewöhnlich werden diese Mühlen von Frauen bedient, welche das Getreide auf den untern Stein schütten, den Esel antreiben, Säcke herbeitragen u. s. w., trotz ihrer winzigen verkrüppelten Füße, die selbst bei den niedrigsten Feldarbeiterinnen in ganz niedlichen, gestickten Schuhen stecken — Füße kaum eine Spanne lang! Bei unserm Kommen lief gewöhnlich die ganze Dorfbevölkerung zusammen, um uns stumm anzustarren, mitunter auch freundlich zu grüßen; die Frauen aber liefen davon oder wandten uns den Rücken zu. Die in jedem Dorfe vorkommenden zahlreichen Hunde suchten mit eingezogenem Schwanz das Weite, ebenso auch die kleinen, an die fremden „Barbaren" nicht gewöhnten Kinder.

So ging es den ganzen Tag, zwischen Dörfern und Feldern, über Berge und durch trockene Flußläufe den fernen schwarzen Laoschan-Bergen zu, die mit ihren scharfen Felsspitzen unsere alleinigen Wegweiser waren. Nachmittags kamen wir ganz gegen unsere Erwartung an die Meeresküste, und auf dem flachen sandigen Strande reitend, sahen wir endlich in der Ferne, umschlossen von einem weiten Halbkreis von kahlen zerklüfteten Bergen, eine Gruppe niedriger Steinhäuser, von denen die deutsche Flagge wehte — Scha-tze-kau, den äußersten Posten des Kiautschaugebietes. Ein trostloserer Aufenthaltsort läßt sich schwer denken, und ich kann ihn nur mit den Wärterhäusern einsamer Leuchtthürme auf Felsen-Inseln vergleichen. Auf nacktem, ödem Sandboden, ein paar Steinwürfe von der Meeresbrandung, liegen etwa zehn niedrige, elende, halb verfallene Steinhütten mit Stroh gedeckt, ohne Umfassungsmauer, ohne Baum oder Strauch, ohne einen Grashalm in der Umgebung. Jenseits eines nur zur Zeit der hier 4 Meter hohen Fluth mit Wasser bedeckten Fjords liegen drei oder vier andere Steinhütten mit verkommenen Schmugglern und Fischern, den einzigen Einwohnern von Scha-tze-kau. Als Lieutenant Schelle mit seinen vierzig Mann des Marine-Infanterie-Bataillons hier eintraf, war die erst erwähnte Gruppe von Steinhütten unbewohnt. Sie hatte früher chinesischen Zollwächtern als Unterkunft gedient; aber Noth kennt kein Gebot. Mit bewunderswerthem Fleiße wurden die Ruinen gesäubert, weiß gestrichen, die Fensterrahmen mit Papier überklebt, die Fußböden mit Meeressand bedeckt, die Hängematten aufgehängt. Küchen, Oefen, Hausthüren und dergleichen gab es keine, und man behalf sich und behilft sich noch, so gut es eben geht. Die Menage wird, wie im Felde, unter freiem Himmel zubereitet: der Kommandant des Postens hat ein Kämmerchen, gerade groß genug für den Luxus eines schmalen eisernen Feldbettes, einen chinesischen Stuhl, einen ebensolchen Kasten und einen Tisch, der aus den Brettern einer Kiste gezimmert wurde. Als Schmuck der Wände dienen ein paar mitgebrachte Photographien und die Mandarinsflagge, welche nebst ein paar alten eisernen Kanonen und Wallbüchsen das einzige war, das in den öden Hütten vorgefunden wurde. Trinkwasser muß aus beträchtlicher Entfernung herbeigeholt werden; Lebensmittel, selbst die allerdürftigsten, sind nicht erhältlich; das nächste Chinesendorf ist etwa eine Stunde weit, der nächste deutsche Militärposten, Litzun, drei Wegestunden weit. In dieser Einsamkeit halten die vierzig Mann mit ihrem braven Lieutenant Wache bei der schwarz-weiß-rothen Flagge, die auf dem düstern Strande als Zeichen der deutschen Besetzung im Winde flattert.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Mittwoch von San Francisco nach den Philippinen abgegangene amerikanische Expedition besteht aus 2500 Mann mit Lebensmitteln für ein Jahr und reichlicher Munition für die Flotte. So meldet ein gestern Abend eingelangter Drahtbericht aus San Francisco. Da die Entfernung von da nach Manila 6700 Seemeilen beträgt, dürften zwei bis drei Wochen vergehen, ehe die Expedition vor Manila eintreffen kann. Selbst wenn die amerikanischen Schiffe eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde entwickeln sollten, was höchst unwahrscheinlich ist, könnten sie erst am 10. Juni in der Bucht von Manila einlaufen; vermuthlich werden sie aber erst mehrere Tage später ihr Ziel erreichen können, auch wenn sie unterwegs auf kein spanisches Kriegsschiff stoßen, was trotz der Vernichtung des spanischen Philippinengeschwaders nicht geradezu ausgeschlossen ist; lief doch noch einige Tage nach der Schlacht bei Cavite ein spanisches Kanonenboot, das von der Kriegserklärung keine Kenntniß hatte, in die Bucht von Manila ein, wo es den Amerikanern in die Hände fiel. Ebenso gut können noch andere spanische Kriegsfahrzeuge in einem der zahlreichen Philippinenhäfen verborgen und zum Angriff auf ein von San Francisco kommendes Transportgeschwader bereit sein. Viel Wahrscheinlichkeit hat diese Möglichkeit allerdings nicht für sich.

Ein in Madrid aus Manila über Hongkong eingetroffene Drahtung besagt: Da es der spanischen Garnison auf der Insel Corregidor an Munition mangelte, hat sie am 16. d. M. die Insel geräumt. In der Provinz Panagasinan (?) nimmt die Aufstandsbewegung zu. Admiral Dewey hat angeordnet, daß neue Versuche zur Landung von Waffen in der Provinz Zambalas gemacht werden. Der Generalgouverneur hat die Nachricht erhalten, daß auf den Karolinen-Inseln ein Aufstand ausgebrochen sei und daß die Eingeborenen Ausschreitungen aller Art begehen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Tribune" drahtet diesem Blatte, die Regierung sei entschlossen, die Philippinen und Puerto Rico als Kompensation für die Kosten der Intervention in der kubanischen Frage zu besetzen und zu behalten. Im Marineamt werden lebhaft Maßnahmen in Bezug auf die Verschiffung von Truppen betrieben. Die amerikanische Regierung fürchtet, es könnten internationale Verwickelungen eintreten, falls die Vereinigten Staaten sich nicht vor dem Sturz der spanischen Macht auf Kuba den Besitz von Puerto Rico und den Philippinen sicherten. Der frühere amerikanische Konsul in Santiago ist in Washington eingetroffen; er berichtet, der Hafen von Santiago sei mit Minen besät; die Kanonen seien aber nicht neuester Konstruktion; das Hauptquartier der Aufständischen befinde sich 40 Meilen von Santiago.

Von dem Antillenmeer dürften Nachrichten über entscheidende Zusammenstöße zwischen den spanischen und amerikanischen Geschwadern sobald nicht zu erwarten sein, wenn nämlich die Meldung des Madrider Vertreters der „Central News" vom Mittwoch über eine Unterredung mit dem spanischen Ministerpräsidenten zuverlässig ist. Danach soll sich Sagasta zu dem Berichterstatter dahin geäußert haben, daß, wie die Dinge jetzt ständen, ein Seetreffen in den kubanischen Gewässern sehr unwahrscheinlich sei. Cerveras Geschwader sei im Hafen von Santiago und würde dort bleiben, bis die Schiffe Kohlen eingenommen hätten und gereinigt sein würden; dies werde im Verfolg eines von den Marineautoritäten veremdarten wohl berechneten Planes gemächlich geschehen. Der Kampf werde bei Santiago nicht stattfinden, es sei denn, daß Cervera einen solchen für aussichtsvoll halte und wünsche. Die Amerikaner würden auch nicht wagen, Santiago anzugreifen, da die Forts dort und die Schiffe Cerveras viel widerstandsfähiger wären als die Befestigungen Manilas und die Flotte Montojos.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die Madrider offiziöse „Correspondencia" einen mysteriösen Artikel über die Wahrscheinlichkeit einer Evolution der Hauptführer des kubanischen Aufstandes. Seitdem nehmen die Gerüchte eine bestimmtere Form an und einige Blätter gingen sogar soweit, die Bedingungen für eine Unterwerfung anzugeben und anzudeuten, daß Leon y Castillo mit dem Dr. Betances in Paris darüber verhandle und daß auch dies einer der Gründe sei, weshalb er jetzt nicht nach Madrid kommen könne. Man glaubte, daß sich auf folgender Grundlage vielleicht eine Einigung werde erzielen lassen: 1. Entschiedene Erweiterung der Autonomie; 2. Abschaffung der Freiwilligen und Bildung eines Kolonialheeres, wobei 3. den jetzigen Führern vom Oberstlieutenant aufwärts ihr Rang gewährleistet, und ihnen drei Sitze im insularen Ministerium zugestanden werden müßten; 4. Besetzung der Richterstellen und wichtigsten Kirchenämter durch Kubaner; 5. Abschaffung der Todesstrafe und der Verschiffung nach den spanischen Besitzungen für politische Vergehen; 6. Festsetzung der Kriegskosten auf 600 Millionen Pesos, von denen Kuba 100 Millionen zu bezahlen hätte; 7. weitgehende Vollmachten, um Handelsverträge abzuschließen unter Gewährung von einem nur zehnprozentigen Zollschutz für die spanische Produktion.

Das wäre, bemerkt hierzu der Madrider Korrespondent der „Köln. Ztg.", ungefähr das Programm der kubanischen Radikalen, und ich glaube schon, daß die Regierung unter den heutigen Umständen froh wäre, wenn sie die Frage in dieser Weise lösen könnte; was ich aber bezweifle, ist, daß die Aufständischen darauf eingehen werden, so lange sie nicht die Hoffnung völlig verlieren, die Unabhängigkeit durchzusetzen. Und wie sollen sie diese verlieren, wenn jetzt hinter den Vereinigten Staaten England auftaucht, und die übrigen Großmächte keine Lust bezeigen, sich wegen Kubas mit dem neu sich bildenden Zweibunde zu überwerfen?

Aus dem Reiche.

Der **Herzog von Koburg-Gotha**, welcher mit seiner Gemahlin seit etwa Monatsfrist im Schlosse Koburg weilt, befindet sich, wie die „World" meldet, durchaus noch nicht wohl und hat seinen beabsichtigten Besuch Englands aufgegeben. Nächste Woche geht er zum Kurgebrauch nach Kissingen. Nach Beendigung der Kur wird er sich entweder nach dem Jagdschloß Oberhof in Thüringen oder nach seinem Gute Hinter-Ries in Tirol begeben. Die Herzogin von Koburg wird mit ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Beatrice, wahrscheinlich in vierzehn Tagen, begleitet vom Großherzog und der Großherzogin von Hessen, die Reise nach England antreten und einen Monat im Clarenc-Hause (der Londoner Stadtwohnung des Herzogs) zubringen. — Der **Großherzog von Hessen** wird am 31. d. M. mit seiner Gemahlin und der kleinen Prinzessin Elisabeth zu einem achttägigen Besuch der verwittweten Kronprinzessin Stefanie nach Laxenburg bei Wien abreisen. — Der Friedrichsruher Gewährsmann der „Leipz. N. N." theilt mit, daß in dem Befinden des **Fürsten Bismarck** in den letzten Wochen keine wesentliche Aenderung eingetreten sei. Die Aerzte erwarten von dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Fürsten. — Im Befinden des **Finanzministers v. Miquel** ist noch keine durchgreifende Besserung eingetreten. Es scheint fast, als wenn die Krankheit eine Influenza ist, deren Heilung nur langsame Fortschritte macht, zumal nach den Ueberanstrengungen dieser letzten parlamentarischen Kampagne, deren Kosten der Minister wesentlich persönlich zu tragen hatte. Der Kaiser ließ vorgestern durch Herrn von Lucanus Erkundigungen nach dem Befinden des Ministers einziehen. — In Wiesbaden ist der **Wirkl. Geheime Kriegsrath a. D. von Metzger** verstorben. Derselbe war 1870—71 hauptsächlich mit der Verpflegung der würtembergischen Armee betraut. — Durch ein Schreiben an den Vorsitzenden der **Berliner Rettungsgesellschaft** hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten der Gesellschaft zu ihren Erfolgen Glück gewünscht und auch angezeigt, daß er mit seinem Ministerium als Mitglied der Gesellschaft mit einer namhaften Jahreszahlung beitrete. — Für den **deutschen Feuerwehrtag**, der vom 9. bis 12. Juli d. J. in Charlottenburg abgehalten werden wird, haben sich bis jetzt mehr als 20 000 Feuerwehrleute aus allen Ländern Europas wie aus Amerika und auch aus Afrika angemeldet. Sie werden in Massenquartieren, in Schulhäusern und Gasthöfen untergebracht werden. — In jüngster Zeit sind in der Gegend von Memel wieder einige **neue Leprafälle** festgestellt worden. — Das Hamburger Stadtparlament hat mit 93 gegen 23 Stimmen das **Wohnungspflegegesetz** endgültig angenommen, das der Senat schon im Jahre 1893 gleich nach der Cholerazeit der Bürgerschaft vorgelegt hatte. Das Gesetz verlangt nicht nur die Errichtung gesunder und die Umgestaltung ungesunder Wohnungen nach Art der Baupolizeigesetze, sondern es schreibt auch eine staatliche Wohnungspflege vor, die von einer besonderen Behörde ausgeübt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Zur Fahrt des Kaisers nach Jerusalem veröffentlicht die „Münchener Allgemeine Zeitung" folgende Mittheilungen aus Jaffa: Auf Befehl des Vali von Beirut erschien der Pascha von Acco in Haifa, um Anordnungen zum Empfang des deutschen Kaisers zu treffen, da dieser in Haifa zu landen gedenke, um danach über Nazareth, Djennin und Nablus nach Jerusalem zu reisen. Es soll unter anderem ein neuer Landungssteg direkt bei der deutschen Kolonie Haifa gebaut und alle Wege sollen verbessert werden. Diese Nachricht kann nicht angezweifelt werden, allein sie steht nicht im Einklang mit der Thatsache, daß auch hier in Jaffa Vorkehrungen zum Empfang des Kaisers auf Befehl des Sultans getroffen werden. Hieraus ist zu schließen, daß die Landung in Haifa nur dann stattfinden wird, wenn das Meer eine solche in Jaffa erschweren sollte. Trotz seiner offen zu Tage liegenden Unglaubwürdigkeit erhält sich das Gerücht, der Sultan sei gewillt, die Bucht von Acco nebst angrenzendem Land dem Kaiser als Geschenk anzubieten, noch immer aufrecht. Wohl nur die Meldung, daß der Sultan gewillt sei, seinen hohen Gast in nie dagewesener Weise auszuzeichnen, hat zu dieser haltlosen Vermuthung Anlaß gegeben. Die Thatsache, daß der Vater unseres Kaisers den Platz zum Bau einer evangelischen Kirche in Jerusalem bei seiner Anwesenheit in Palästina zum Geschenk erhalten hat, kann zur Unterstützung des in Rede stehenden Gerüchts nicht angeführt werden. Zwischen der Schenkung eines einzelnen städtischen Baugrundes und der Ueberlassung eines ganzen Seehafens bestände doch ein gewaltiger Unterschied. Der deutsche Konsul von Jerusalem, Herr von Tischendorf, reist in dieser Woche nach Berlin; dessen Rath dürfte hinsichtlich des Landungsplatzes den Ausschlag geben.

— Der Kaiser sandte anläßlich des Todes des italienischen Marineministers Brin ein Beileidstelegramm an die Wittwe, in welchem es heißt: „Mit tiefem Schmerze erfahre Ich den Tod des Ministers Brin, des hervorragenden Baumeisters der italienischen Kriegsmarine. Mit inniger Theilnahme sende Ich als Freund und Bewunderer des Verstorbenen den Ausdruck Meines Beileids."

— Wie der „B. B.-C." hört, ist als Nachfolger für den verabschiedeten Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, General der Infanterie Vogel von Falckenstein, der Kommandeur der 5. Infanterie-Division Generallieutenant Freiherr von der Goltz, welcher gestern früh telegraphisch zum Kaiser gerufen war, in Aussicht genommen. — General v. d. Goltz ist der bekannte Organisator des türkischen Heerwesens, dessen Rücktritt in den deutschen Dienst vor nicht allzulanger Zeit erst erfolgt ist.

— Der baierische Kriegsminister erklärte im Finanzausschuß, die Militärstrafprozeßordnung sei im Bundesrath gegen die Stimmen Baierns zur Annahme gelangt. Die Frage des obersten Militärgerichtshofes befinde sich noch im Stadium der Unterhandlungen der beiden Regierungen beziehungsweise des Kaisers und des Prinzregenten. Er könne konstatiren, daß Baiern an der Behauptung seines Reservatrechts nach wie vor festhalten werde. Weiteres könne er zur Zeit nicht mittheilen.

— Gegen das Reichswahlrecht trat in Delitzsch nach dem Bericht der „Magdeb. Ztg." offen der Vorsitzende der konservativen Versammlung von Busse auf. Bezüglich der Aenderung des jetzigen Wahlsystems sagte er, daß dieses nicht so bleiben könne, wie es sei. Wann und wie eine Umgestaltung zu erwarten sei, wäre indessen jetzt noch nicht abzusehen. Vorläufig jedoch sei jedenfalls hinsichtlich dieses Punktes an eine Aenderung nicht zu denken. Auf eine an den bisherigen freikonservativen Abgeordneten und jetzigen Reichstagskandidaten Bauermeister gerichtete direkte Anfrage, welche Stellung er einer etwaigen Aenderung des Wahlrechts gegenüber einnehme, erklärte dieser, daß „er vorläufig keine Veranlassung habe, sich dem herrschenden System entgegenzustellen; je nachdem sich die Dinge in dieser Angelegenheit weiter entwickeln und gestalten würden, würde auch er seine Stellungnahme einrichten."

— Nach einer Meldung aus Petersburg wird die freiwillige Kreuzerflotte in den Jahren 1899 und 1900 um 10 Schiffe vermehrt werden, die ausschließlich für den Verkehr mit Ostasien verwendet werden sollen. Ein Theil dieser Schiffe soll in englischen und amerikanischen Werften gebaut werden.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Vorlagen die Zustimmung ertheilt: betr. Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif und Vorschriften für die Zollabfertigung von Mineralölen; betr. Abänderung der Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen; betr. die Ausprägung von Kronen und betr. die weitere Umprägung von silbernen Zwanzigpfennigstücken; ebenso dem Entwurf einer Geschäftsordnung für den Börsenausschuß und dem Antrag, betr. den zollfreien Einlaß der von der land- und forstwirthschaftlichen Jubiläumsausstellung in Wien zurückgelangenden Güter. Ueber die Vorlage vom 17. Mai, betr. die Ertheilung der Erlaubniß zur Beförderung von Auswanderern nach Großbritannien an einen Unternehmer in Bremen, wurde Beschluß gefaßt. Die Beschlüsse des Landesausschusses zu der allgemeinen Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für 1893/94 wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt. Nach den Beschlüssen des Bundesraths sollen von dem Vorrath der Reichsbank an halben Kronen 22 Millionen Mark in Kronen umgeprägt werden; ferner sollen von dem Baarvorrath an silbernen Zwanzigpfennigstücken 8 Millionen Mark umgeprägt werden und zwar $^5/_8$ der Summe in Fünf- und $^3/_8$ in Zweimarkstücke.

— Betreffs der jüngsten Verhandlungen über die braunschweigische Regierungsfrage wird von einem dem Fürsten Bismarck nahe stehenden Korrespondenten der „Leipz. Neuest. Nachr." geschrieben: Wenn ich recht berichtet bin, hat die Behandlung, welche die braunschweigische Frage neuerdings von maßgebender Seite zu erfahren scheint, die besondere Zustimmung und Befriedigung des Fürsten gefunden. Es würde dies auch dem Standpunkte entsprechen, den er als Reichskanzler den welfischen Aspirationen gegenüber stets eingenommen hat und der sich dahin präzisiren lassen dürfte, daß kein formaler „Verzicht" auf Hannover durch einen welfischen Thronfolger in Braunschweig und keine noch so wohl verklausulirte Uebereinkunft mit ihm der preußischen Monarchie wirksamen Schutz gegen die Gefahr gewähren würde, die bei der Zulassung einer welfischen Thronfolge in Braunschweig unausbleiblich entstehen müßte. Der dortige Hof unter einem Herzog aus welfischem Geblüt würde unfehlbar zum Krystallisationspunkt aller welfischen und verwandten Bestrebungen werden, welche seit 1866 vorhanden und, wie der letzte welfische Parteitag wiederum deutlich gezeigt hat, in einem Theil der hannoverschen Bevölkerung in ungeschwächter Kraft lebendig sind.

— Die seit Jahren erörterte Frage des Erlasses eines Reichsgesetzes über die Hypothekenbanken wird voraussichtlich im nächsten Herbst wieder an den Bundesrath gelangen. Mit Bezug darauf schreibt der „Reichsanz.": Bekanntlich sind schon mehrfach Versuche gemacht worden, eine reichsgesetzliche Regelung des Hypothekenbankwesens herbeizuführen; sie sind aber stets erfolglos geblieben. Namentlich ist es nicht gelungen, den in den Jahren 1879 und 1880 dem Reichstage vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das Faustpfandrecht für Pfandbriefe, der übrigens nur die rechtliche Sicherstellung der Pfandbriefbesitzer bezweckte, den Hypothekenbankbetrieb im Weiteren aber unberührt ließ, zur Verabschiedung zu bringen. Die gesetzliche Ordnung des Hypothekenbankwesens ist nach wie vor ein dringendes Bedürfniß. Hierbei steht nicht nur der Erlaß privatrechtlicher oder konkursrechtlicher Vorschriften zur Sicherung der Ansprüche der Pfandbriefbesitzer in Frage; es ist vielmehr anerkannt, daß die wirthschaftliche Seite des Gegenstandes — Errichtung, Geschäftsbetrieb, Beaufsichtigung der Hypothekenbanken — ebenso sehr der gesetzlichen Regelung bedarf. Berücksichtigt man, daß die Pfandbriefe der deutschen Hypothekenbanken jetzt mehr als fünf Milliarden Mark betragen, und daß die zur Unterlage dienenden hypothekarischen Darlehen die Pfandbriefe noch um mehrere Hundert Millionen übersteigen, so ergiebt sich von selbst, welch bedeutende Interessen von dem Geschäftsbetriebe der Hypothekenbanken abhängen. Nach dem Abschlusse des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist denn auch die Angelegenheit alsbald von Neuem in Fluß gekommen. Schon im vorigen Jahre hat das Reichs-Justizamt Berathungen mit Sachverständigen aus den Kreisen der Hypothekenbanken und mit Vertretern der Interessen des Grundbesitzes gepflogen, und die Ergebnisse haben bei der Aufstellung eines Entwurfes für ein Hypothekenbankgesetz Verwerthung gefunden. Der Gesetzentwurf ist vor Kurzem den Bundesregierungen mit dem Ersuchen um eine vorläufige Prüfung zugegangen. Vorschriften über die Organisation der Pfandbriefbesitzer, namentlich über die Berufung von Versammlungen derselben, über die Beschlußfassung in solchen Versammlungen und über die Bestellung eines gemeinsamen Vertreters, sind in dem Entwurf nicht enthalten. Daß Einrichtungen dieser Art erforderlich sind, um den Pfandbriefbesitzern die wirksame Geltendmachung ihrer Interessen zu ermöglichen, ist unzweifelhaft; man hat aber vorgezogen, den Gegenstand nicht lediglich für die Hypothekenbanken zu ordnen, da das Bedürfniß nicht nur bei den Hypothekenpfandbriefen, sondern bei allen Anlehensobligationen und ähnlichen Schuldverschreibungen besteht, die von Privatunternehmungen ausgegeben werden. Deshalb ist im Reichs-Justizamt neben dem Entwurf eines Hypothekenbankgesetzes ein besonderer Gesetzentwurf über die gemeinsamen Rechte der Besitzer gleichartiger Schuldverschreibungen aufgestellt und den Bundesregierungen mitgetheilt worden. Der Entwurf soll neben seinem allgemeineren Zweck auch zur Ergänzung des ersteren Entwurfes dienen. Bei der großen nationalwirthschaftlichen Bedeutung der Sache wird der Reichsverwaltung eine Kritik der Entwürfe aus weiteren Kreisen erwünscht sein. Wir sind in die Lage versetzt, den Entwurf des Hypothekenbankgesetzes nebst einigen erläuternden Bemerkungen zu veröffentlichen. Der Gesetzentwurf über die Schuldverschreibungen wird gleichfalls veröffentlicht werden.

— Unter dem Titel „Englische Werbungen" besprechen die „Hamb. Nachr." einen Artikel der Londoner „Morning Post" über das eventuelle Zusammengehen Englands und Deutschlands.

Wenn man in diesem Artikel wirklich die Ansichten des Fürsten Bismarck wiedergegeben findet, so sind namentlich die historischen Darlegungen wie die Anschauungen des Fürsten Bismarck über die Bündnißfähigkeit Englands mit dem Dreibunde nicht ohne Interesse. Es heißt in dieser Beziehung: „Die „Morning Post" kommt in ihrem Werbeartikel auch auf den Fürsten Bismarck zu sprechen und behauptet, dieser habe sich jahrelang vergeblich bemüht, die Bundesgenossenschaft Englands zu erlangen. Das ist eine haltlose und widersinnige Behauptung. Abgesehen von allen anderen Gründen, war Fürst Bismarck von der in der parlamentarischen Regierungsform Englands wurzelnden Unmöglichkeit eines dauernden Einvernehmens mit diesem Staate viel zu sehr überzeugt, als daß es ihm je in den Sinn hätte kommen können, ein Bündniß mit ihm in den Kreis seiner diplomatischen Berechnungen zu ziehen. Diese Bündnißunfähigkeit Englands besteht fort, und es dürfte den Ausführungen der „Morning Post" schwerlich gelingen, vom Gegentheil zu überzeugen. Auch heute noch wird kein festländischer Staatsmann England als möglichen oder zuverlässigen Verbündeten betrachten. Kein englisches Ministerium kann einen Bündnißvertrag abschließen oder seine Dauer garantiren, weil es nicht sicher ist, daß er die nächsten Wahlen überleben würde, wenn diese die bisherige Gegenpartei an die Spitze der Geschäfte führte." Fürst Bismarck scheint seine Ansichten über England auch heute noch nicht geändert zu haben. — Der Artikel schließt: Gebrannte Kinder scheuen das Feuer! Jeder einsichtige Politiker wird in dem Artikel der „Morning Post" nichts weiter sehen, als einen neuen Beweis der gänzlichen Isolirung Englands und seines dringenden Bedürfnisses nach einer Macht, die auf seine Seite tritt und ihm die Kastanien aus dem Feuer holt. Deutschland wird diese Macht, wie wir hoffen und glauben, nicht sein.

Frankreich.

Mit großer Befriedigung wurde in Frankreich die Nachricht von der Einnahme von Sikaso im Hinterland der Elfenbeinküste aufgenommen. Diese Expedition wurde bekanntlich ausgerüstet um den König von Sikaso, Babemba, einen der getreuesten Verbündeten Samorys, für die Beleidigung zu züchtigen, welche er dem französischen Kapitän Morisson angefügt hatte. Das Lager Babembas war sehr ausgedehnt und wohl befestigt. Es wurde von der Kolonne Andeonds am 1. Mai nach zehnstündigem heftigen Kampfe genommen. Babemba fand in dem Gefechte den Tod. Die Stadt Sikaso liegt im Staate Tieba, beherrscht durch ihre Lage ein ausgedehntes Terrain und kann in Zukunft ein wichtiger strategischer Posten werden. Das Hauptinteresse dieses militärischen Zwischenfalls liegt jedoch in der indirekten Schwächung der Macht Samory's, dessen Intriguen die Ausdehnung der französischen Besitzungen in diesem Theile Afrikas verzögern. Man hat Grund, anzunehmen, daß das Prestige Samory's durch die verschiedenen Niederlagen, welche seine Verbündeten erfahren haben, so weit herabgedrückt wurde, daß er einem neuen Versuche, seine grausame Herrschaft zu brechen, nur sehr geringen Widerstand entgegensetzen wird.

Italien.

Rom, 26. Mai. Heute Nachmittag fand das feierliche Leichenbegängniß des Marineministers Brin statt. Acht Marine-Unteroffiziere trugen den Sarg, hinter dem als Vertreter des Königs der Admiral Herzog von Genua schritt, nach der Apostelkirche. Nach der Einsegnung der Leiche folgte sodann die feierliche Ueberführung zum Kirchhof. Abtheilungen von Land- und Seesoldaten schritten dem Sarge voraus, der, auf einer Geschützlaffette ruhend, von sechs Pferden gezogen wurde. Der Herzog von Genua und Mitglieder der höchsten Behörden trugen die Zipfel des Bahrtuches. Hinter der Bahre gingen der gesamte Hofstaat des Königs, die Minister, zahlreiche Senatoren, Deputirte, Admirale und Generäle, die fremdländischen Marineattachees, die Vertreter der Behörden und viele Offiziere des Heeres und der Marine. Auf dem ganzen Wege, den eine ungeheure Menschenmenge einsäumte, bildeten die Truppen der Garnison Spalier. Unter den zahlreichen herrlichen Kränzen, die am Sarge niedergelegt wurden, befanden sich solche von dem deutschen Kaiser, dem König Humbert, dem Herzog von Genua, sowie von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Monarchie.

England.

London, 26. Mai. Etwa 150 000 Personen aller Gesellschaftsklassen, darunter viele Mitglieder des Parlaments, der Pairschaft, sowie des protestantischen und des katholischen Klerus kamen heute in die Westminster-Halle, um Gladstone auf dem Paradebette zu sehen. Der Sarg stand auf einem hohen Katafalk, an den Seiten brannten große Wachskerzen, zu Häupten war ein einfaches Messingkreuz aufgestellt. Kein Blumenschmuck war zu sehen; das Ganze trug den Charakter strenger Einfachheit.

Arbeiterbewegung.

Im diesjährigen Frühjahr ist besonders im Baugewerbe die Lohnbewegung in allen Gegenden sehr stark, und da die Zeit für eine solche überaus günstig ist, erreichen die Arbeitnehmer auch verschiedentliche Vortheile. Wir haben schon mitgetheilt, daß in **Magdeburg** ein größerer Streik der Zimmerer ausgebrochen ist und damit in Verbindung eine Aussperrung der Maurer erfolgt ist; es scheint, daß dort der Zustand noch längere Zeit anhalten wird, da bisher keine Aussicht ist, daß die Differenzen zwischen den Meistern und den Gesellen ausgeglichen werden. Die Maurer haben sich mit den Zimmergesellen solidarisch erklärt und eine Versammlung beschloß, daß die Maurergesellen, die von Privatleuten solche Arbeiten übernommen haben, die sonst von den Arbeitgebern zur Ausführung übernommen worden sind, die Arbeit ebenfalls einzustellen haben. Die jüngeren und unverheiratheten Gesellen wurden aufgefordert, wenn irgend angängig, Magdeburg zu verlassen. — Neuerdings haben in **Pirna**, **Mügeln**, **Heidenau** und Umgegend die Maurer wegen Lohnstreites die Arbeit eingestellt. — In **Przemysl** bei Lember gverübten mehrere Hundert Arbeiter, welche bei Bauten, die wegen Mangels an Ziegeln eingestellt wurden, beschäftigt gewesen waren, am Dienstag Ausschreitungen. Die Sicherheitswache mußte einschreiten und stellte unter Mitwirkung von Militär die Ordnung wieder her. Abends wiederholten sich die Ruhestörungen, wurden aber von der Polizei bald unterdrückt. — Wie aus **Zabrze** gemeldet wird, ist die Nachricht von einem Streik auf der „Königin Luise-Grube" unbegründet.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 27. Mai. Die Sektion III (Pommern) der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft hielt gestern, wie bereits kurz gemeldet, in Stargard ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Maurermeister Albrecht Müller-Stettin eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß seit dem Bestehen der Unfall-Berufsgenossenschaften, d. i. seit dem Jahre 1884, mehr als drei Millionen Mark an versicherte Personen oder deren Angehörige zur Auszahlung gelangt sind. Weiter betonte Redner die Fürsorge, deren sich die auf weitere Ausbildung der Unfallverhütung und Unfallversicherung abzielenden Bestrebungen an Allerhöchster Stelle zu erfreuen haben und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Erschienen waren 55 Abgeordnete, welche zusammen 1561 Stimmen vertraten. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes und Entlastung des Vorstandes wurde zur Vornahme der Wahlen geschritten. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Maurermeister Albrecht Müller-Stettin wiedergewählt. Ferner wurden, zum Theil mit übergroßer Mehrheit, gewählt die Herren Maurer- und Zimmermeister Heuer-Tribsees zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Maurermeister Bettenstädt-Stettin zum Ersatzmann, Maurermeister Dehmlow-Stralsund, Zimmermeister Lösewitz-Stettin und Malermeister Klein-Stettin zu Beisitzern. Als Delegirte für die demnächst in Stettin stattfindende Genossenschaftsversammlung wurden gewählt die Herren Dehmlow-Stralsund, Heuer-Tribsees, Klempnermeister Kurz-Stettin und Zimmermstr. Birr-Stolp. Ferner wurden noch Wahlen für das Schiedsgericht sowie für den Ausschuß zur Prüfung der Jahresrechnung für 1898 vorgenommen. — Der Voranschlag für das kommende Verwaltungsjahr balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 27 000 Mark. — Als Ort für die Sektionsversammlung des Jahres 1898 wurde Stettin in Aussicht genommen.

— Seit dem Jahre 1896 sind in der Stadt Wiesbaden Schulärzte zunächst versuchsweise, dann dauernd angestellt. Diesen liegt die ärztliche Untersuchung aller neu aufgenommenen Schulkinder ob, soweit dieselben nicht einen anderen ärztlichen Ausweis über ihren Gesundheitszustand beibringen; sie haben ferner für jedes kränklich befundene Kind einen Personalbogen aufzustellen und fortzuführen, alle 14 Tage eine Sprechstunde in der Schule abzuhalten, die hygienische Revision und Ueberwachung der Schulräume, ihrer Ausstattung, Beleuchtung, Lüftung, Reinigung vorzunehmen und endlich in den Lehrervereinsversammlungen kurze Vorträge über schulhygienische Fragen zuhalten. — Die in Wiesbaden gewonnenen Erfahrungen haben erwiesen, daß die Anstellung von Schulärzten für Volks- und Mittelschulen einen nicht zu unterschätzenden Nutzen für die Schule und die Schüler bietet, auch mit den Schulzwecken wohl vereinbar ist. Der Kultusminister hat daher Gelegenheit genommen, die Regierungspräsidenten auf die in Wiesbaden gesammelten Erfahrungen und auf die Förderung der Schularzteinrichtung in Städten mit gleichen oder ähnlichen Verhältnissen hinzuweisen.

— Die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission der Universität Greifswald während des Prüfungsjahres vom 1. April 1898/99 ist wie folgt zusammengesetzt: Direktor: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Schwanert, gleichzeitig ordentliches Mitglied für das Fach der Chemie. Stellvertretender Direktor: Gymnasialdirektor Dr. Weicker, zugleich ordentl. Mitglied für die allgemeine Prüfung. I. Ordentliche Mitglieder: Für evangelische Theologie und Hebräisch Pr. Dr. Hautzleiter. Mathematik Prof. Dr. Thomé. Physik Prof. Dr. Richarz. Klassische Philologie Prof. Dr. Norden und Prof. Dr. Gercke. Alte Geschichte Prof. Dr. Seeck. Alte mittlere und neuere Geschichte Prof. Dr. Ulmann. Geographie Prof. Dr. Credner. Philosophie und Pädagogik Prof. Dr. Schuppe. Deutsche Sprache und Literatur Prof. Dr. Reifferscheid und Prof. Dr. Siebs. Französ. u. ital. Sprache Prof. Dr. Stengel. Englische Sprache Prof. Dr. Konrath. Botanik Prof. Dr. Schütt. Zoologie Prof. Dr. Müller. Mineralogie Prof. Dr. Deecke. II. Außerordentliches Mitglied: Für katholische Religionslehre der Pfarrer Struit, Greifswald.

— In den Festtagen wird der Buchenwald bei Podejuch wieder das Ziel sehr vieler Erholungsbedürftiger sein, welcher gerade jetzt im Schmuck des frischen Grüns an Naturschönheit nichts zu wünschen übrig läßt. Als „Station" wird von den meisten Besuchern die „Waldhalle" gewählt und Herr Leo Olwig hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um den weitgehendsten Anforderungen der Gäste gerecht werden zu können. Die große Kaffeeküche ist für die Hausfrauen sehenswerth, denn in der kürzesten Zeit läßt sich aus derselben so viel Kaffee schaffen, daß selbst bei größtem Andrang Alles befriedigt werden kann. Auch eine eigene Konditorei hat Herr Olwig eingerichtet.

— In Kotz' Garten finden während der Festtage große Konzerte statt, zu welcher das I. Slavische Damen-Orchester „Bivoj" gewonnen ist, eine volle Kapelle, bei welcher auch die Blasinstrumente von Damen gespielt werden. Vor anderen Damen-Orchestern hat diese Kapelle den Vorzug, daß alle Mitglieder derselben musikalisch gebildet sind und das Programm dementsprechend durchgeführt wird. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte in dem großen Saal statt, welcher vollständig renovirt ist und mit seiner geschmackvollen Malerei und veränderten Beleuchtung den günstigsten Eindruck macht, so daß er sich für die Veranstaltungen von Vereinsvergnügungen trefflich eignet. Auch in den Nebenräumen und im Garten sind Verbesserungen vorgenommen worden. Bemerken wollen wir noch, daß am 1. Festtag Matinee, am 2. Festtag Frühkonzert stattfindet.

— Zu den Pfingsttagen wird der Theater-Garten des Concordia-Theaters wieder eröffnet und hat derselbe manche Verbesserungen erhalten; auch die Festvorstellungen dürften weiteste Unterhaltung bieten, da eine Anzahl anerkannt guter Kräfte gewonnen sind, so die Schatten-Silhouettistin Frl. Sieccé, die „The Sevillo's mit der Jongleur-Scene im Wiener Kaffeehaus, Miß Elona in ihren Produktionen auf rollender Kugel; Mad. Jenny mit ihrer vorzüglichen Hundemente und der „medizinische Wundermensch" Sgr. Strazzini bleiben auch während der Festtage dem Programm noch erhalten. Nach Schluß der Vorstellungen findet Ball statt.

* Bei einer in der letzten Nacht stattgehabten Schlägerei wurde ein Techniker durch Messerstiche am Kopf erheblich verletzt, weshalb er die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen mußte.

* Verhaftet wurden hier der Arbeiter Aug. Krüger wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung, der Maurer Thomas Keutler wegen eines Taschendiebstahls und ferner der von Bremen aus wegen gefährlicher Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Matrose Joh. Kaminski.

* Bei der Kriminalpolizei sind als vermuthlich gestohlen asservirt eine fast neue Axt, eine Dungforke und eine Laterne.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 27. Mai. Der Schreiber Albert Fischer von hier hatte sich heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts wegen versuchten schweren Diebstahls und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte zählt erst 21 Jahre, trotzdem ist er bereits wiederholt wegen Betruges, sowie auch wegen Urkundenfälschung vorbestraft. Nach Verbüßung der letzten Strafe wurde F. von dem Generalagenten Rudolf Krüger als Schreiber angestellt, er mochte jedoch dort nicht bleiben, angeblich, weil sein Vorleben in dem Geschäft allzu bekannt war, und auf Empfehlung des früheren Chefs erhielt der Angeklagte eine ähnliche Stellung bei dem Generalagenten Retzlaff. Diesen Posten gab F. Ende März auf, wegen Krankheit, wie er behauptet, andere meinen, daß ihm einfach die Arbeit nicht mehr behagt habe. In den ersten Tagen des April wurde der Angeklagte mehrfach in den Mittagsstunden vor dem Krügerschen Komtoir, Bollwerk 8, bemerkt, wo er sich auf verdächtige Art zu schaffen machte; am 7. April erwischten Hausbewohner den Schreiber, als er mit einem abgefeilten Nachschlüssel die Thür des Komtoirs zu öffnen versuchte. Heute wollte F. dies mit der schlecht erfundenen Ausrede motiviren, daß er nur ein früher zurückgelassenes Jaquet und Schreibmaterialien habe holen wollen. Den ihm vorgeworfenen Betrug hatte der Angeklagte bei Retzlaff verübt, er ließ sich nämlich unter dem Vorgeben, daß er als Nebenerwerb den Verkauf von Loosen übernehmen wolle, einen Vorschuß von 30 Mark geben, das Geld ist jedoch ohne Zweifel zu ganz anderen Zwecken verbraucht worden. Der Betrag sollte als Sicherheit hinterlegt werden und hatte F. versprochen, die Deposital-Quittung an Herrn Retzlaff auszuhändigen, dies ist nicht geschehen, und heute erklärte der Angeklagte, er sei selbst um das Geld betrogen worden, ein gewisser Moritz, welcher die Loose besorgen wollte, sei damit durchgegangen. Nun ergab sich aber, daß der letzterwähnte Herr bereits seit Jahr und Tag steckbrieflich verfolgt wird, was dem Angeklagten, der früher bei Moritz gearbeitet hat, bekannt sein mußte. Das Gericht hielt demnach F. sowohl des versuchten schweren Diebstahls wie des Betruges für überführt, mildernde Umstände wurden besonders in der Jugend des Angeklagten gefunden und darnach auf Gefängnißstrafe erkannt, deren Höhe auf zwei Jahre bemessen wurde.

Berlin, 27. Mai. Der Prozeß wider den Gefangenen-Aufseher Korth und dessen Ehefrau, durch welchen die Durchstechereien im Zentralgefängniß Plötzensee aufgedeckt wurden, hat schon weitere Kreise gezogen. Vor einigen Tagen soll nach der Meldung einer Privatkorrespondenz wieder ein Aufseher dieser Anstalt wegen gleicher Amtsvergehen, wie sie Korth zur Last lagen, verhaftet worden sein. Gegen eine weitere Anzahl von Aufsehern schwebt noch das Ermittelungs-Verfahren.

— In der Grünenthalschen Strafsache hat sich nun die Anklagebehörde dahin entschieden, die Anklage gegen Grünenthal von derjenigen gegen Ella Goltz und die mit dieser angeklagten drei Frauen zu trennen, so daß Grünenthal wegen Diebstahls und Münzverbrechens vor das Schwurgericht, die vier weiblichen Angeklagten vor die Strafkammer kommen werden. Die auf einfache und schwere Kuppelei, versuchtes Verbrechen gegen keimendes Leben und Beihülfe lautende Anklage richtet sich gegen die 63jährige Wittwe Auguste Eng, deren 45jährige Tochter Klara Sittig sep. Goltz geb. Eng, der letzteren 19jährige Tochter Ella Goltz und die Hebamme Minna Heinecke. Ella Goltz ist im Februar 1897 Mutter eines Kindes geworden, dessen Vater zugegebenermaßen der Oberfaktor Grünenthal ist. Frau Eng und Frau Sittig werden beschuldigt, in der auf den Namen der Eng gemietheten, thatsächlich aber von Grünenthal bezahlten Wohnung in der Bärwalderstraße 12, sowie in der Wohnung der Frau Sittig in der Potsdamerstraße aus Eigennutz den sträflichen Verkehr ihrer Enkelin bezw. Tochter mit Grünenthal geduldet und daraus erhebliche persönliche Vortheile gezogen zu haben. Ella Goltz ist des versuchten Vergehens gegen § 218 St.-G.-B., zu welchem sie sich Raty bei Frau Heinecke geholt haben soll, angeklagt. Die Vertheidigung der drei ersten Angeklagten hatte R.-A. Dr. Schwindt übernommen, da sich aber herausgestellt hat, daß die Interessen der Mutter mit denen der Tochter und der Großmutter in wesentlichen Punkten kollidiren, wird es nothwendig sein, daß die Vertheidigung der Frau Sittig von anderer Seite übernommen wird. Die Verhandlung wird noch vor den Gerichtsferien stattfinden. Im Termin wird auch Grünenthal als Zeuge erscheinen.

Aus den Provinzen.

♀ **Eggesin**, 26. Mai. Die hiesige Schützengilde begeht am 10. Juni die Feier ihres 50jährigen Stiftungsfestes, wobei gleichzeitig die Weihe der neuen Vereinsfahne stattfindet. Mehrere befreundete Gilden haben ihre Theilnahme an der Feier zugesagt.

□ **Neustettin**, 26. Mai. Bei der hiesigen Gerichtsbehörde ist von dem Wirthschafter B. in Sparsee die Anzeige erstattet, daß seine eigene Tochter ihr neugeborenes Kind umgebracht hat. Die Untersuchung gegen das Mädchen ist in Folge dessen eingeleitet.

§ **Schwedt**, 26. Mai. Die neue katholische Kirche in unserer Stadt, welche vorgestern durch den erzbischöflichen Delegirten Herrn Neuber aus Berlin ihre Weihe erhielt, ist eine neue Zierde für unsere Stadt und kann die katholische Gemeinde um so stolzer auf den Bau sehen, als derselbe fast allein durch freiwillige Gaben aufgebracht ist, obwohl sich die Bausumme auf mehr als 100 000 Mark beläuft. Die neue Kirche ist eine Kreuzkirche mit 58 Meter hohem Thurm. Das Innere der Kirche ist reich ausgestattet und macht durch seine harmonische Einrichtung und die gefälligen Malereien einen erhebenden und feierlichen Eindruck. Die Glasmalereien der drei Chorfenster und der imposanten Rundfenster, aus der Anstalt von Viktor von der Forst in Münster, sind Kunstwerke ersten Ranges. Der reich in Gold und Farben schimmernde Hochaltar, sowie die beiden Seitenaltäre sind Erzeugnisse der berühmten Mayerischen Kunstanstalt in München und wahre Meisterwerke der christlichen Kunst.

Bankwesen.

Paris, 26. Mai. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1 869 754 000, Zunahme 2 497 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 227 099 000, Zunahme 1 835 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 821 800 000, Zunahme 11 863 000.
Notenumlauf Franks 3 653 865 000, Abnahme 1 346 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 574 854 000, Abnahme 1 178 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 218 272 000, Zunahme 20 344 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 385 304 000, Abnahme 1 557 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 9 412 000, Zunahme 252 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,75 Prozent.

London, 26. Mai. Bankausweis. Totalreserve Pfd. Sterl. 26 545 000, Zunahme 1 104 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 447 000, Abnahme 2000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 37 192 000, Zunahme 1 101 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 33 612 000, Abnahme 698 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 43 542 000, Zunahme 316 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 12 042 000, Zunahme 109 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 24 188 000, Zunahme 202 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 201 000, Zunahme 15 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $47\frac{3}{4}$ gegen $46\frac{1}{3}$ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 131 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 15 Millionen.

Kunst und Wissenschaft.

— Aus Köln wird gemeldet: Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Bau eines zweiten Stadttheaters auf städtischem Boden an der neuen Ringstraße und bewilligte hierzu drei und eine halbe Million Mark. Für den 1902 zu vollendenden Bau wird eine allgemeine Konkurenz ausgeschrieben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Mai. Wetter: Veränderliche Bewölkung. Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,90 G.

Berlin, 27. Mai. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,60, loko 50er amtlich —,—.

London, 27. Mai. Wetter: Schön.

Berlin, 27. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,00	London kurz	—,—
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103,10	London lang	—,—
do. do. 3%	97,10	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	96,50	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	100,30	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	91,20	Berliner Dampfmühlen	128,10
do. Neuländ. Pfdbr $3\frac{1}{2}$%	100,30	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	98,00
3% neuländ. Pfandbriefe	91,50	„Union", Fabrik chem Produkte	131,50
Centralland sch. Pfdbr. $3\frac{1}{2}$%	100,75	Barziner Papierfabrik	191,50
do. 3%	91,40	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	185,25
Italienische Rente	92,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,10	$3\frac{1}{2}$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	98,00
Ungar. Goldrente	102,80	Stett. Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,10		
Serbische 4% 95er Rente	68,25		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	37,60		
Rum. amort. Rente 4%	95,00		
Mexikan. 6% Goldrente	98,10		
Oesterr. Banknoten	169,80		
Russ. Banknoten Cassa	217,20		
do. do. Ultimo	217,25		
Gr. Russ. Zollcoupons	328,80		
Französische Banknoten	80,80		
National-Hyp.-Kredit-Gesellschaft (100) $4\frac{1}{2}$%	84,50		
do. (100) 4%	84,00		
do. (100) 4%	78,50		
do. unkd. b. 1905 (100) $3\frac{1}{2}$%	— —		
Pr. Hyp.-Pf.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50		
Stett. Bulc.-Pt. Littr. B.	215,80		
Stett. Bulc.-Prioritäten	217,25		
Stettiner Straßenbahn	192,50		
Petersburg kurz	216,60		
Warschau kurz	216,90		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,50
Berliner Handels-Gesellsch.	167,00
Oesterr. Credit	224,90
Dynamite Trust	183,90
Bochumer Gußstahlfabrik	224,75
Laurahütte	204,50
Harpener	186,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	193,75
Dortm. Union Littr. C.	102,50
Ostpreuß. Südbahn	93,00
Marienburg-Mlawkabahn	85,10
Norddeutscher Lloyd	113,60
Lombarden	31,30
Franzosen	153,75
Luxemb. Prince-Henribahn	110,00

Tendenz: Schwächer.

Paris, 26. Mai, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

	26.	25.
5% Franz. Rente	102,95	102,80
3% Ital. Rente	92,55	92,20
Portugiesen	18,00	18,00
Portugiesische Tabaksoblig.	439,00	437,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen do 1889	—,—	103,20
4% Russen do 1894	—,—	68,00
$3\frac{1}{2}$% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	95,50	—,—
4% Serben	59,25	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	34,87	33,87
Convert. Türken	$21,62\frac{1}{2}$	21,50
Türkische Loose	108,50	109,00
4% türk. Pr.-Obligationen	457,00	—,—
Tabacs Ottom.	278,00	278,00
1% ungar. Goldrente	—,—	103,12
Meridional-Aktien	673,00	673,00
Oesterreichische Staatsbahn	780,00	778,00
Lombarden	—,—	—,—
C. de France	—,—	3600
C. de Paris	926,00	924,00
Banque ottomane	546,00	543,00
Credit Lyonnais	820,00	819,00
Debeers	685,00	681,00
Langl. Estat.	80,00	81,00
Rio Tinto-Aktien	662,00	658,00
Robinson-Aktien	203,50	205,00
Suezkanal-Aktien	3554	3530
Wechsel auf Amsterdam kurz	—,—	207,06
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
do. auf Italien	6,87	6,87
do. auf London kurz	$25,27\frac{1}{2}$	25,27
Cheque auf London	$25,29\frac{1}{2}$	$25,19\frac{1}{2}$
do. auf Madrid kurz	275,00	270,00
do. auf Wien kurz	207,75	207,75
Kupon chaca	50,00	50,25
Privatdiskont	$1\frac{7}{8}$	$1\frac{7}{8}$

Köln, 26. Mai. Rüböl loko 57,00, per Oktober 54,30. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 26. Mai, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 30,50, per März 31,50. Ruhig.

Hamburg, 26. Mai, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Mai $9,72\frac{1}{2}$, per August 9,85, per Oktober-Dezember $9,67\frac{1}{2}$. Ruhig.

Bremen, 26. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,00 B. Schmalz ruhig. Wilcox $33\frac{1}{4}$ Pf., Armour shield $33\frac{1}{4}$ Pf., Cudahy $34\frac{1}{2}$ Pf., Choice Grocery $34\frac{1}{2}$ Pf., White label $34\frac{1}{2}$ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko $32\frac{1}{2}$ Pf. Reis ruhig.

Wien, 26. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 13,22 G., 13,27 B., per Herbst 10,25 G., 10,27 B. Roggen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Herbst 7,90 G., 7,95 B. Mais per Mai-Juni 5,85 G., 5,87 B. Hafer per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 7,50 G., 7,60 B.

Pest, 26. Mai, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Mai 13,05 G., 13,10 B., per Herbst 10,28 G., 10,30 B. Roggen per Herbst 7,75 G., 7,77 B. Hafer per Herbst 5,93 G., 5,95 B. Mais per Mai-Juni 5,57 G., 5,59 B., per Juli 5,59 G., 5,61 B. Kohlraps per August-September 12,75 G., 12,85 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 26. Mai. Java-Kaffee good ordinary 33,75.

Amsterdam, 26. Mai, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per Mai —,—, per November —,—. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per Mai —,—, per Oktober 132,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 26. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u B., per Mai 17,62 B., per Juni 17,75 B. Fest. — Schmalz per Mai 80,25.

Antwerpen, 26. Mai. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen weichend. Hafer weichend. Gerste weichend.

Paris, 26. Mai, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 30,25 bis 30,75. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 32,25, per Juni 32,50, per Juli-August 32,75, per Oktober-Januar 31,50.

Paris, 26. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau, per Mai 29,40, per Juni 29,20, per Juli-August 27,80, per September-Dezember 24,35. Roggen flau, per Mai 21,50, per September-Dezember 15,10. Mehl flau, per Mai 66,30, per Juni 64,65, per Juli-August 62,10, per September-Dezember 54,10. Rüböl flau, per Mai 55,00, per Juni 54,75, per Juli-August 55,25, per September-Dezember 55,25. Spiritus ruhig, per Mai 48,50, per Juni 48,50, per Juli-August 48,50, per September-Dezember 44,75. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 26. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peltmann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 36,25, per September 36,50, per Dezember 37,00. Ruhig.

London, 26. Mai. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 26. Mai. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 51 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 67 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 19 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 13 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 4 d.

London, 26. Mai. Spanisches Blei 13 Lstr. 10 Sh. — d. bis 13 Lstr. 12 Sh. 6 d.

London, 26. Mai. Chili-Kupfer $51\frac{3}{16}$, per drei Monate 51,25.

Petersburg, 26. Mai. Feiertags wegen keine Börse.

Newyork, 26. Mai, Abends 6 Uhr.

	26.	25.
Baumwolle in Newyork	6,50	$6\frac{7}{16}$
do. Lieferung per Juni	—,—	6,40
do. Lieferung per August	—,—	6,49
do. in Neworleans	$6\frac{1}{16}$	6,00
Petroleum, raff. (in Cases)	6,80	6,80
Standard white in Newyork	6,15	6,15
do. in Philadelphia	6,10	6,10
Credit Balances at Oil City Febr.	86,00	86,00
Schmalz Western steam	6,50	6,50
do. Rohe und Brothers	6,75	6,80
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	154,50	151,50
per Mai	156,00	153,00
per Juli	117,00	118,50
per September	91,00	93,00
per Dezember	86,00	87,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per Juni	5,65	5,50
per August	5,70	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	5,30	5,30
Mais kaum stetig,		
per Mai	37,62	38,62
per Juli	38,12	39,12
per September	39,00	39,87
Kupfer	12,12	12,12
Zinn	14,85	14,85
Getreidefracht nach Liverpool	4,00	4,00

Chicago, 26. Mai.

	26.	25.
Weizen kaum stetig, per Mai	175,00	170,00
per Juli	110,00	112,25
Mais kaum stetig, per Mai	33,12	34,00
Pork per Mai	11,65	11,70
Speck short clear	$6,37\frac{1}{2}$	$6,37\frac{1}{2}$

Wollberichte.

Bradford, 26. Mai. Wolle flau, nur feine Großbreds und Kreuzzuchten gehandelt. Garne und Stoffe ruhig.

Wasserstand.

* **Stettin**, 27. Mai. Im Revier 5,67 Meter = 18' 1".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Mai. Im Weißen Saale des königlichen Schlosses fand gestern das Paradediner statt, an welchem das Kaiserp